

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Ersteinst:**  
an der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Hofet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zulassung in das  
Haus 1 fl.  
Eingelie Nummern 5 kr.  
Wit

**Postverendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. d. W.  
Im Ausland:  
halbjährig 4 fl. 50 kr.  
Verleger und Eigentümer:  
Th. Steinhilber's Erben.  
Für die Redaction ver-  
antwortlich:  
Georg Essig.

**Insertate**  
aller Art werden in der  
Steinbühnen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Wien bezogen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Joh. G. Neumann, Neudruck-  
erei, ferner die Annoncen-Ex-  
pedition A. Oppel, Stubenbastei 2,  
Bottler & Comp., I. Kiemer-  
gasse 18, B. Moser, Seiler-  
gasse 2; für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt am Main, Basel und  
Paris; Adolf Steiner, Ann-  
Exp. Hamburg.  
Wer man einen einpa-  
stigen Baronsbriefe lobet  
beim einmütigen Einreden  
7 kr., das 8. Mal 6 kr., das  
9. Mal 5 kr. 5. W., ezel. des  
Stempelgebühre 80 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schässburg bei Herrn C. F. Erlar, Buchhändler; in Szasz-Reen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Burzergasse woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Ar. 127. Hermannstadt, Donnerstag am 3. Juni 1880. 95. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

**Hermannstadt, 2. Juni.**  
Die Unabhängigkeitspartei des Reichstages wählte ein Fünfer-Comité, welches während der Reichstagsferien einen Entwurf bezüglich verschiedener Agenden in Angelegenheit der Partei-Organisation auszuarbeiten haben wird. Das Comité besteht aus den Abgeordneten: Mocsary, Graf Simonpi, Karl Cötvös, Jgnaz Helly und Gabriel Ugron. Mit der Besorgung der Partei-Angelegenheiten während der Ferien wurden die ständige in der Hauptstadt sesshaften oder häufig hier verkehrenden Parteimitglieder betraut. Zu zeitweiligen Präsidenten dieses Permanenz-Comités wurden Jgnaz Helly und Karl Cötvös bestellt. Bei der Entfaltungsfest des Grabdenkmals Ladislavs Kossuth's wird die Partei durch freiwillig sich hiezu meldende Mitglieder vertreten sein.  
Die „Nord. Allg. Zeitung“ veröffentlicht zwei weitere Depeschen, die Unterhandlungen mit dem Nuntius Jacobini betreffend. Die eine derselben lautet:  
Berlin, 4. März 1880. (Auszug.) Ein Durchlaucht gefälliger Bericht vom 1. d. hat dem Herrn Reichskanzler vorgelegen, der mit der Art und Weise, wie sie die Mittheilung des päpstlichen Schreibens an den früheren Erzbischof Welfers entgegengenommen haben, ganz einverstanden ist. Ein bestimmtes Urtheil muß er sich vorbehalten, bis sich der Umfang des angekündigten Nachgebens übersehen, namentlich erkennen läßt, ob unter den „Sacerdotes“, welche die „Ordinarii dioecesium“ berufen, auch Succursal-Priester und Capläne verstanden sind und von welchen Gegenleistungen des Staates dieses Zugeständniß abhängig gemacht wird. Ohne der im Gange befindlichen Verhandlung mit dem preussischen Herrern Ministern vorgezogen zu werden, würde Fürst Bismarck über die Wahl der Adresse, an welche der Papst diese Kundmachung gerichtet hat, hinwegsehen.  
Im Auftrage (gez.): Bucher.

Die zweite Depesche lautet:  
Berlin, 4. April 1880. (Auszug.) In der Sache selbst wollen dem Cardinal folgenden Sagen: Wie er aus dem Staatsministerial-Beschluß ersieht, gehe die Absicht der preussischen Regierung dahin, uns in freilichlichen Verhandlungen pari passu mit dem päpstlichen Stuhle zu halten, wobei wir freilich, so lange die Äußerungen Sr. Heiligkeit im Gebiete der Theorie bleiben und einen mehr akademischen Charakter hätten, auch unersetzlich dieses Gebiet nicht verlassen können. Auf dem Gebiete der Praxis wäre die preussische Regierung, wie ich glaube, im Vorwärtigen, da alle diejenigen Concessionen bei der Ausführung der Gesetze, zu welchen die Executivgewalt gehöret, seitdem Herr v. Buitlamer die Geschäfte führt, bereits freiwillig von der Regierung gemacht worden und schon ins Leben getreten sind, und bei den anderen die Regierung seitdem alle Schonung und Zurückhaltung beobachtet hat, welche ihr möglich war, ohne die bestehenden Gesetze zu verletzen. Um uns weitere Freiheit zur Enthaltung von Repressiv-Maßregeln zu verschaffen, wären Acte der Gesetzgebung notwendig; zu solchen ist die Regierung ohne den Landtag nicht berechtigt; sie würde sie aber im nächsten Sommer beim Landtage beantragen. Unter derselben Voraussetzung würden wir unersetzlich die Ausführung derjenigen Concessionen in Ermüdung nehmen, welche ich bei meinen ersten, noch bei Lebzeiten des Cardinal-Staatssecretärs Franchi mit dem Nuntius Malatella gehaltenen Besprechungen in Aussicht gestellt hatte, falls von Seiten der Curie noch derselbe Werth darauf gelegt wird, wie damals, nämlich Sr. Majestät dem Kaiser und Könige die Wiederherstellung der preussischen Gesandtschaft am päpstlichen Stuhle vorzuschlagen und eine Forderung dafür auf den Etat zu bringen.

Den Bericht des Prinzen Reuß vom 29. v. M. über seine letzte Unterredung mit Sr. Eminenz habe ich zunächst dem preussischen Herrn Cultusminister mit dem Ersuchen um eine Äußerung zugestellt und würde erst nach Eingang derselben in der Lage sein, mich über den Inhalt der Depesche des Cardinal-Staatssecretärs vom 23. v. M. auszusprechen; der erste Eindruck derselben auf den Cultusminister wäre allerdings kein ermutigender, indem derselbe unter dem Gefühl erfolgte, daß damit die bisherigen Annäherungsversuche auf ihren ersten Ausgangspunkt zurückverwiesen würden. (Bez.) v. Bismarck.

Das radicale Blatt „Mot d'Ordre“ veröffentlichte ein Schreiben, welches sich in beleidigenden Ausdrücken gegen den Polizei-Präsidenten von Paris richtet, weil der Sohn Rochefort's am letzten Sonntag angeblich zwei Säbelhiebe erhalten soll. — „Agence Havas“ zufolge sind die in diesem Schreiben enthaltenen Angaben unrichtig. Der Sohn Rochefort's stürzte sich auf die Agenten, welche die Kranzträger verhafteten, schlug dieselben und versuchte die verhafteten Individuen zu befreien. Ein Agent zog den Säbel und gab dem ihm unbekanntem jungen Manne einen Pieb mit der flachen Klinge. — Der Justizminister hat bisher noch nicht in Ermüdung gezogen, ob gegen das Journal „Mot d'Ordre“ wegen der Veröffentlichung des Schreibens Rochefort's gerichtliche einschreiten sei. — Der Nachfolger Leon Say's auf dem Londoner Botenposten ist noch nicht bestimmt.

Anlässlich der landwirtschaftlichen Ausstellung in Nevers hielt Cochet eine Rede, in welcher er die Acte der Regierung zu Gunsten der Landwirtschaft aufzählte und das finanzielle Gedeihen, welches fortwährend Steuermäßigkeiten gestatte, constatirte. Der Minister schloß mit der Erklärung, Frankreich werde den friedlichen und geistlichen Weg fortsetzen. In dieser Absicht begnügt es der Achtung und der Sympathie nach Augen und bereitet im Innern die notwendigen Reformen vor, ohne sich durch eine Ungebuld, die manchemal wohl anerkennenswerth, allein häufig unklug ist, hinweisen zu lassen.

Vielleicht ist es der patriotischen Selbstbeherrschung der „Lories“ zuzuschreiben, daß die parlamentarische Campagne sich viel milder anläßt, als nach dem vorangegangenen Provocationen Gladstone's und Colquhoun's erwartet werden können. Andererseits operiren wieder die Gladstoneaner endlich mit Vorsicht. Gladstone widersteht sich sogar den Wünschen seiner eigenen Partei, von der nicht weniger als 120 eine Denkschrift unterzeichnet haben, worin die Abberufung Sir Bartle Frere's aus dem Caplande gefordert wird, vorzüglich weil er leichtfertig den kostspieligen Krieg mit den Zulus provocirt hat. Auch in Betreff Transvaals versteht Mr. Gladstone sich zu keiner Abweichung von der Politik seiner Vorgänger, obwohl er im Unterhause erklärte, daß er die Annexion von Transvaal nicht billigen könne, weil dadurch eine peinliche und schwierige Controverse in's Leben gerufen würde. In diesem Punkte hätte er sich schärfer aussprechen dürfen, denn bei jener Annexion wurde englischerseits der eines freien Volkes unwürdige Grundjoch „Gewalt für Recht“ zur Anwendung gebracht.

Aus Petersburg wurde vor einiger Zeit gemeldet, daß man den mutmaßlichen Anstifter der Explosion im Winterpalaste, Schwemitsch, Bruder des Gouverneurs von Kaluga, zur Haft gebracht habe. Wie den „Daily News“ nun aus New-York geschrieben wird, lebt dieser Schwemitsch, der in Petersburg seine Schuld eingestanden haben soll, in New-York, wo er mit der socialistischen Presse in Verbindung steht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß er mit der in Petersburg verhafteten Persönlichkeit gemeint sei (?). Alle Umstände deuten auf ihn. (?) Es scheint ein Irrthum oder ein Versuch des Gefangenen vorzuliegen, die Behörden zu täuschen, möglicherweise behufs besseren Schutzes seiner Mitschuldigen.

Nachrichten aus Bulgarien machen auf die zweideutige Stellung aufmerksam, welche der russische General-Lieutenant Ernot als bulgarischer Kriegsminister einnimmt. Er hat offenbar dafür zu sorgen, daß Bulgarien dem russischen Einflusse unausgesetzt erhalten bleibe, und die nachfolgende, vom Correspondenten der „Times“ berichtete Äußerung Ernot's klingt sehr wahrscheinlich. Ehemals hatte Michail Pofka als Gouverneur von Rusfikul in der Nähe dieser Stadt eine landwirtschaftliche Schule gegründet; das vorjährige Sabranje hatte diese Schule mit ziemlich ausgiebigen Mitteln neugegründet wollen, aber Ernot soll erwidert haben: „Wir brauchen keine Schulen, nur Soldaten!“ Diese praktische Äußerung hat zweifellos russischen Beigeschmack und verrieth Bulgarien keineswegs eine ruhige und geistliche Entwicklung.

Der bulgarische Minister des Innern, Titschew, demissionirte aus Anlaß der Ablehnung des Gemeindegesetzes. Minister-Präsident Janoff legte einen anderen Gesetzesentwurf vor.

## J u l a n d.

Wien, 1. Juni. Die Wiener Mittheilungen, wonach gerade in Folge des Vorgehens der preussischen Regierung die Curie nachgegeben bereit sei und ein modus vivendi demnach nicht lange werde auf sich warten lassen, haben in Berlin wenig Glauben, wenngleich die schonende Haltung des Centrums darauf schließen läßt, daß der Vatican noch nicht endgiltig Stellung zur Kirchenvorlage genommen hat. Es verlautet, daß das Centrum bei der Abstimmung über die Vorlage sich von der Stimmenabgabe enthalten werde, wodurch die Annahme des Gesetzes gesichert würde, selbst wenn die Fortschrittspartei und das Gros der National-Liberalen dagegen stimmten. Wie es heißt, ist der Erste, dem die Wohlthat des Artikels IV der Vorlage zu Theil werden soll, Dr. Förster, Fürstbischof von Breslau, der von jeher bei Hofe in besonderer Gunst stand.

Ueber die propagandistische Thätigkeit der Curie auf der Balkanhalbinsel bringt der römische Correspondent des „Bund“ nicht uninteressante Aufschlüsse. Er behauptet nämlich, daß die Führung in Albanien hauptsächlich vom Vatican geführt werde. Leo XIII. wolle die Balkanhalbinsel dem päpstlichen Einflusse gewinnen und den der griechisch-orthodoxen Kirche in jenen Gegenden zurückdrängen. Die katholischen Albanesen, und vor allem ihre Priester, welche in der römischen Propaganda fide erzogen worden und daher auch italienisch reden, hätten die Montenegriner bis in den Tod und machten daher lieber gemeinschaftliche Sache mit den Türken. Dieser Umstand soll hauptsächlich Anlaß gegeben haben zu dem Gerücht von Agitationen italienischer Agenten, die nichts weiter als katholische Geistliche oder Emigrirte derselben wären.

Mr. Gladstone will die afghanische Frage mit oder ohne Verlust an Prestige aus der Welt schaffen, um die Werbung zu schließen, deren Ziffer und Ende bei der Fortdauer asiatischer Durellen nie abzusehen wäre. Und so erklärt sich, daß englischerseits an die von Gladstone angebotene „Erhebung Abdur-Rahman Khan's, des angehenden russischen Günstlings, auf den afghanischen Thron zur Bedingung geknüpft wird.“ Mr. Gladstone wird bei dieser Politik zwar nicht alle Gentlemen, aber alle sparjamen Leute in England auf seiner Seite haben. Uebrigens ist ja auch nicht unwahrscheinlich, daß der edle Afgane noch immer eine Hand übrigg haben wird, um den Anblick englischer Sovereigns mit blanken Kugeln vergleichen zu können.

Im Uebrigen hat Mr. Gladstone es schon so weit gebracht, daß seine Majorität von 118, die 65 Home-Rulers nicht mit eingerechnet, Miene macht, in zwei Pforten zu zerfallen, wovon nur die eine entschlossen ist, ihm durch Dick und Dünn zu folgen. Der Londoner Correspondent

## Fenilleton.

### Dorenberg.

Erzählung von Adolph Stredfuß.  
(11. Fortsetzung.)  
VII.

Der Doctor hatte nicht zu viel versprochen; die Wunde heilte mit überraschender Schnelligkeit und Heldreich wurde durch dieselbe kaum mehr besonders belästigt. Er konnte ausgehen nach Belieben, kaum fühlte er den leichten Verband, der ihn allein an den Wessertisch erinnerte, denn den Blutverlust hatte der junge lebenskräftige Körper schnell wieder ersetzt.

Sein erster Ausgang war natürlich nach dem kleinen Häuschen gegenüber. Er wurde vom Major wie ein Sohn, von Clara als Bruder empfangen. Mit offener und aufmerksamer Freundlichkeit nahm ihm das junge Mädchen und plauderte mit ihm so vertraulich, als habe sie ihn seit Jahren gekannt. Von diesem Augenblicke an war das Haus des Majors ein zweites Vaterhaus für Carl Heldreich. Hier verlebte er seine Ferienstunden. Abends, wenn er seine Feder niedergelegt hatte, eilte er nach dem kleinen Hause. Der Major erwartete ihn meist schon und Clara machte ihm Vorwürfe, wenn er zu spät kam.

Das waren herrliche, genußreiche Abende. Der Major saß auf dem Sopha in einer Ecke, Clara in der anderen. Der Major rauchte sein Pfeifen, Clara war mit irgend einer Stickerei beschäftigt. Heldreich hatte seinen Platz im Lehnstuhl neben Clara und das Amt des Vorlesers. Die kleine, aber gewählte Bibliothek des Majors, welche die sämtlichen deutschen Classiker enthielt, gab Stoff genug.

Heldreich las vorzerefflich vor. Er hatte ein inniges Gefühl für alles Schöne, und verstand es, dasselbe im Wort zur Geltung zu bringen. Er besaß jenes Talent, welches nur Wenigen eigen ist, sich beim Lesen

fast kritiklos in den Ideengang des Dichters hineinzuversetzen, sein eigenes Ich gewissermaßen aufzugeben und seine Seele mit der des Dichters zu verschmelzen. Sein Wort erhielt hierdurch eine solche Ursprünglichkeit, daß er nicht vorzulesen, sondern zu schaffen schien. Der Hörer lebte in der Dichtung und es ging ihm ein Verständniß derselben aus, wie er es beim Lesen der toten Buchstaben nie gehabt hatte. Das fühlte auch Clara sehr wohl. Sie konnte die Zeit nicht erwarten, bis Heldreich ein Buch in der Hand hielt, und dann lauschte sie ihm mit entzückter Aufmerksamkeit. Oft genug ließ sie die Stühle in den Schooß sinken und schaute sinnend in die belebten Züge des jungen Mannes, in denen alle die besten Gedanken wiedererglänzten, die er mit dem Dichter erschuf.

Nur zwei Abende in der Woche fehlte Heldreich in dem kleinen Hause. An jedem Dienstag und Freitag war er in der Familie des Geheimen Rath's von Wandel. Nachdem er den Söhnen die lateinischen Nachhilfsstunden gegeben hatte, rauchte er erst mit dem Geheimen Rath ein Pfeifen und erzählte diesem dabei von seinem Studium, stritt auch wohl mit ihm über irgend ein juristisches Thema, bis gegen 7 Uhr der Bediente zum Thee einlud. Die Pfeifen wurden fein sauberlich in die Ecke gestellt, der Geheimen Rath holte etwas Eau de Cologne, um den Nicht eben angenehmen Parfüm zu vertilgen, und führte seinen Gast zur Geheimen Rätzin, welche ihn stets mit einer außerordentlich wohlthunenden, achtungsvollen Freundlichkeit empfing.

Weist war an jenen Abenden noch mehr Besuch da, wenn auch nie große Gesellschaft. Der Geheimen Rath hielt ein gastliches Haus, in welches eingeführt zu werden nicht ganz leicht war, welches aber dem Eingeführten stets offen stand. In diesem kleinen Kreise trafen sich die geistigen Größen der Residenz in zwanglosster Weise; hier maßten sie sich oft im spielenden Kampfe, und die Preisrichterin war die geistreiche Geheimen Rätzin, welche stets zu verhindern mußte, daß der Wettkampf, wie dies sonst leicht geschieht, vom Spiel zum ernstesten Gescheft überging.

Heldreich wußte es als eine ganz besondere Gunst der Geheimen Rätzin zu schätzen, daß sie ihm gerade zu diesen Abenden Zutritt in ihr

Haus gewährt hatte, eine Ehre, welche nur höchst selten anderen jungen Leuten zu Theil wurde.

Eines Freitags Abends, etwa vierzehn Tagen nach dem Abenteuer im kleinen Hause, befand sich Heldreich ebenfalls im kleinen Zirkel der Geheimen Rätzin. Diese hatte ihn zu sich gewinkt und plauderte sehr freundlich mit ihm, während sich ihr Gatte mit dem Justizminister eines Duodezstattes, bisher dem einzigen Gaste, höchst angelegentlich über eine Frage des Kirchenrechtes unterhielt. Es war schon gegen 8 Uhr, als der Bediente noch einen Besuch meldete. Die Geheimen Rätzin empfing die Karte mit einem nicht besonders zufriedengestellten Gesicht und reichte sie ihrem Gatten, der mit den Achseln zuckte und sagte: „Es ist nicht angenehm, liebe Frau, aber es hilft schon nichts — wir dürfen gerade hier die Schicklichkeit nicht verletzen; — der Herr Baron würde uns sehr erfreuen!“

Der Bediente entfernte sich, gleich darauf öffnete sich die Thür und — Heldreich glaubte zu träumen — der Baron, der Diener, der Wäcker, — trat in's Zimmer. Er trug die eleganteste Toilette und benahm sich in derselben wie ein Modemann, der nie in anderen, als hocharistokratischen Zirkeln gelebt hat. Als der Geheimen Rath ihn sah, Erhellung dem Herrn Minister Grafen von Stolzenburg vorstellte, verbeugte er sich tief und respectvoll, ganz anders trat er Heldreich gegenüber auf. Die Vorstellung erfolgte: Herr Baron Hugo von Rappberg — Herr Studiosus Carl Heldreich.

Der Baron schaute Heldreich, als er den bürgerlichen Namen hörte, von oben bis unten an. Nicht mit einer Gesichtsänderung verrieth er, daß er schon jemals in irgend einer Beziehung mit dem Vorgestellten gestanden habe; er nickte nur nachlässig mit dem Kopfe und nahm dabei jene süßlich herablassende Miene an, welche das Unabhängigkeitsgefühl jedes Bürgerlichen empören muß. Heldreich war in keiner Weise geneigt, sich herablassend behandeln zu lassen, am wenigsten in diesem Menschen; er drehte ihm deshalb unmittelbar nach der Vorstellung verächtlich den Rücken und kehrte zur Geheimen Rätzin zurück, seinen früheren Sitz neben dem Sopha wieder einnehmend, während der Baron, der zwar

Local- und Tagesnachrichten.

der „Augsb. Allgem. Ztg.“ citirt eine Stelle aus dem Briefe eines unab-

Die Parlamentsgeschichte der letzten fünfzig Jahre berichtet viele Fälle, wo starke Cabineten durch den Antrag eines Mitgliedes gestürzt wurden, dessen Wunsch nach einem Amt verzweifelt ist.

Vielleicht gedenkt Gladstone, in welchen in seinen alten Tagen der Demagoge gefahren ist, diesen Verlust an Sympathien durch anderen Gewinn zu ersetzen.

Russland.

Rom, 31. Mai. Die Unterhandlungen in Angelegenheit der Verjöhnung der Ministerien mit den Dissidenten dauern fort.

London, 31. Mai. (Unterhaus.) Unterstaatssecretär Dilke antwortet auf Arnolds Anfrage und erklärte, man beabsichtige nicht die Unterhandlungen mit Persien betreffs Herat, die von der früheren Regierung gepflogen wurden, wieder aufzunehmen.

London, 1. Juni. Gladstone erhielt folgende Adresse aus Prag:

„Die Willen der Geschichte schlossen sich lange über dem unabhängigen böhmischen Staate; allein die Böhmen wohnen noch immer in dem Lande ihrer Ahnen; die Böhmen werden niemals vergessen, daß in einer dunklen Stunde ihrer nationalen Calamität viele edle Herzen in England bewegt wurden, und während die Böhmen in ihrer Heimat betrübt waren, erstreckte sie jenes glorreiche Ereigniß, welches neuerdings der Welt jene Gerechtigkeit und Großmuth bewies, welche die moralische Größe der Nation Wilson's bildet.“

Für den böhmischen liberalen Club: Dr. W. Gragr. J. Herold.“ Bukarest, 31. Mai. Die Fürsten von Rumänien und von Bulgarien sind persönlich bemüht, den zwischen ihren Regierungen ausgebrochenen Conflict auszugleichen.

Sutari, 31. Mai. In Tuzi dauert der Abzug der Albanesen in Folge der mangelnden Zufahren und der fehlenden Contributionen fort. Es sind nur noch 7000 Mann versammelt.

Die geheime Rätbin war eine scharfe Beobachterin des ganzen Vorgangs gewesen. Ihren hellen Augen war es nicht entgangen, daß Hedreich beim Eintritt des Barons im höchsten Grade erstaunt gewesen war, ebenso hatte sie die absichtliche Misshandlung desselben bei der Vorstellung bemerkt.

„War Ihnen der Herr Baron von Lapperg schon früher bekannt, Herr Hedreich?“ fragte sie mit leiser Stimme, sich schelbar sehr angenehm mit der Thetanne beschäftigend.

„Gnädige Frau, ich habe ihn leider bei einer Gelegenheit kennen gelernt, über welche ich durch mein Gewissen gezwungen bin, nicht zu sprechen.“

„Vielleicht aber können Sie mir sagen, ob die Sache ehrenvoll für den Baron war?“

„Durchaus nicht! Ich bin erstaunt, ihn in diesem Kreis zu sehen.“ „Sie haben Recht. Mir ist sein Besuch auch im höchsten Grade zuwider, denn ich weiß, daß er ein durchaus nicht empfehlenswertes Leben geführt hat.“

Die geheime Rätbin schwieg. Hedreich hatte mit wachsendem Staunen zugehört. Nachdem Herr von Alt mit dem Geheimen Rath gesprochen, diesem also dieselben Mittheilungen, wie ihm selbst gemacht hatte, empfing derselbe demnach den Besuch eines Menschen, der nach dem Bericht des Polizei-Beurtheilung im Verdacht stand, ein Raubmörder zu sein.

Germanstadt, 3. Juni.

Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst dem Provinzial der Brüder vom Orden des h. Franciscus in den siebenbürgischen Theilen und Director der Pflanzschule von Sibiu, Lehrerbildungsanstalt, Secundum Simon, als Anerkennung seiner auf dem Gebiete der Kirche und des öffentlichen Unterrichts erworbenen Verdienste das Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens zu verleihen.

Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst den Fovob-Unter-Intendanten 2. Classe Friedrich Mehrebot zum Fovob-Unter-Intendanten 1. Classe zu ernennen.

Der Minister des Innern hat — wie „Hircarnot“ meldet — mittelst Circulare sämmtlichen Municipien mitgetheilt, daß von 1881 an nach den Forderungen der Waisensöhle statt der bisher üblichen 7 Percent bloß 6 Percent eingehoben werden können und daß die Waisengelder mit 5 1/10 Percent verzinst werden.

Seine Excellenz der Herr Militär-Commandant F.M. Bauer ist, dem „Kelet“ zufolge, am 1. d., von Ders kommend, in Kaufenburg zur Truppen-Inspection eingetroffen.

Die Maturitäts-Prüfungen am hiesigen Staats-Obergymnasium finden am 7. und 8. d. M. statt.

(Mojalis.) Bei prächtigem Wetter sind heute, 7 1/2 Uhr Morgens, die Böglinge der ev. Mädchenschule, unter den Klängen der Militärmusik, zu ihrem Waldfeste ins Freie gezogen.

(Todesfall.) Karl v. Bilewicz, eines der ältesten und tüchtigsten Mitglieder der hiesigen Stadtkapelle, ist vorgestern im Alter von 66 Jahren gestorben. Der Beerdigung erstreckte sich in den weitesten Kreisen verdienter Achtung. Das Beichenbegängniß findet heute Nachmittags 3 Uhr statt.

(Verloren.) Auf dem Wege von der Neustadt durch die Geltaurgasse bis zum Comitassamte ist eine schwarze Geldbrieftasche in Verlust gerathen. Der eheleiche Finder möge dieselbe bei der städtischen Polizei-Direction abgeben, wofür er eine entsprechende Belohnung erhält.

Betrifft des in unserem Blatte bereits erwähnten, am 5. d. im Habermann'schen Garten stattfindenden und mit einer Tanzunterhaltung verbundenen diesjährigen zweiten ordentlichen Gesangsabends des Germanstädter ungarischen Gesangsvereines bringt der Vereins-Ausschuß zur Kenntniß, daß diejenigen, welche auf eine Einladung respectiren, dieselbe jedoch nicht erhalten haben, ihre Namen in den in der Parfümerie-Handlung des Herrn W. J. Morjcher (Großer Ring) auslegenden Bogen eintragen wollen, wo dann auch die Eintrittskarten für den Gesangsabend übernommen werden können.

Wir sind in der angenehmen Lage, mit einer erfreulichen Mittheilung dienen zu können. Wie wir aus verlässlicher Quelle erfahren, uredigt das k. ung. Handelsministerium beim k. ung. Communications-Ministerium den von uns an dieser Stelle beäurworteten directen Anschluß von Kapus hierher. Ursprünglich war dieser Anschluß festgesetzt und dem Handelsministerium zur Kenntniß gebracht worden, welches demgemäß auch den Plan für den Postverkehr entworfen hatte. Im letzten Momente jedoch, unmittelbar vor dem Inskribenten der neuen Bahnfahrordnung am 15. Mai, änderte das Communications-Ministerium jenes Fahrordnung ab, ohne jedoch das Handelsministerium verständigt zu haben. In Folge dessen entstand auch in den ersten Tagen nach dem 15. Mai verschiedene Unregelmäßigkeiten.

(Ergötzliche Theater-Anecdote.) Auf einem kleinen „Meerschweinchen“ — wie jene kleinen umherreisenden Theatergesellschaften genannt wurden, welche in der guten alten Zeit mit geringen Habilitäten von Dorf zu Dorf, von Städtchen zu Städtchen ziehend, in einer Schuone oder in dem Gasthale eines Wirthshauses ihren Wajentempel für kurze Zeit aufzuschlagen pflegten und dort mit den primitivsten Requisiten, aber edlem Feuerwerk, Geisze und Essig, Schiller und Kogebur, Shakespeare und Raupach im wahren Sinne des Wortes arbeiteten — auf einem solchen Meerschweinchen wurden eines schönen Tages Schillers „Räuber“ gegeben. Der Herr Director, welcher zugleich sein eigener Theater-Cassirer war, spielte den Karl Moor. Mit dem vollständigen Gostüm seiner Rolle angethan, über welches er einen großen Mantel geworfen hatte, saß er bis zum letzten Augenblick an der Casse und merkte sich sehr genau die Gesichtszüge jedes einzelnen Theaterbesuchers, der bezahlt hatte. Wehe dem Unglücklichen, der sich als „Raffauer“ eingestrichelt hatte! — Das Stück beginnt. Amalie hat ihren Monolog beendet, die Verwandlung kommt und Karl Moor (der Director) tritt auf. Mutternd wirft er einen Blick in den Zuschauerraum und bemerkt dort einen jungen Menschen, der sich ohne das Entree zu bezahlen, eingestrichelt hatte. In wilder Bewegung — so schreibt es der Dichter vor — aber mit einer gewissen Unruhe beginnt er seine Rolle zu recitiren, seine Augen beständig auf den Raffauer im Parterre heftend: „Menschen! Menschen! Falsche, heuchlerische Kokodilendru! Ihre Augen sind Wasser! Ihre Herzen sind“ — Ran deutet er mit dem Finger in das Parterre hinab: „Sie! Sie haben nicht bezahlt! — Ihre Augen sind“ (wiederum ins Parterre sprechend:) „Sie, ich hab' Ihnen schon mal gesagt, Sie haben noch nicht bezahlt!“ — „Räffe auf den Lippen! Schwert im Busen!“ (Zus Parterre hineinrufend:) „Wenn Sie sich jetzt nicht gleich fortsetzen, lasse ich Sie durch die Polizei hinausbringen!“ — „Und Er?“ — „Wohheit habe ich dulden gelernt.“ — Da der Raffauer sich von seinem Ploze nicht fortträgt, springt Director Karl plötzlich von der Bühne in den Zuschauerraum hinab, packt den jungen Menschen und wirft ihn hinaus. Und unbekümmert um das hominische Gelächter des Publikums, das sich ob der seltsamen Verquickung von Kunst und Geschäftskinteresse höchlich amüßerte, kehrt er auf demselben Wege wieder auf die Bühne zurück und spricht „nach Beendigung dieses Zwischenfalls“, ohne eine weitere Pause einzutreten zu lassen, an derselben Stelle, wo er in seiner Rolle aufgeführt hat, ruhig weiter: „kann dazu lächeln, wenn mein erboster Feind mit mein eigen Herzblut zutrinkt u. s. w. u. s. w.“

(Ein anmutiges Zuermezzo.) spielte sich im Verlauf der großen Frühlingsparade ab, welche am Sonnabend in Berlin stattfand. Während die Truppen eine kurze Ruhepause hielten, um dann in Regimentscolonnen an dem Kaiser vorüberzuziehen, bemerkte dieser unter den Mitgliedern der Diplomatie und Hofgesellschaft, welche größtentheils ihren Equipagen entsiegen war und unmittelbar hinter der nächsten Suite sich aufgestellt hatte, die kleine Tochter des griechischen Königspaars, welche an der Hand des griechischen Gesandten dem unvergleichlichen militärischen Schauspiel zusah. Der Kaiser ritt in die Nähe des Kindes, beugte sich tief vom Pferde hinunter und reichte dem kleinen, frischen, etwa fünfjährigen Mädchen die Hand, erlaubte sich nach „Mama“ und fragte die Prinzessin, wie sie mit der Parade zufrieden sei. Die kleine, ganz in Marineblau gekleidete Dame äußerte im guten Deutsch ihre rückhaltlose Zustimmung und beantwortete ebenso alle Fragen, welche ihr von Prinzessin Friedrich Karl und der Erbprinzessin von Weiningen gestellt wurden. Auch den Gesandten Herrn Rangab und seine Tochter zeichnete der Kaiser in seiner bekannten herzogwinrenden Weise durch eine längere Ansprache aus. Die Scene machte inmitten des gewaltigen militärischen Schauspiels einen überaus liebenswürdigen Eindruck.

(Erfrorene Schwalben.) Aus Lugos wird berichtet: Diesen gestörten Frühlingsboten, welchen neuer überhaupt arg mitgespielt wurde, haben die letzten kalten Tage großes Leid gebracht. Zahlreiche Schwalben fielen im Umkreise unserer Stadt im Laufe der letzten Woche außergeräthlich niedrigen Temperatur zum Opfer. Die armen Thierchen fielen von der Kälte erstarrt zu Boden und hauchten, von Niemandem beachtet, ihre Schwalbenseele aus.

Im Budapest National-Casino spricht man, einer Meldung des „Fügellenk“ zufolge, von neuen Quellen. Ein Graf, der in Anwesenheit des Vize-Präsidenten-Präsidenten compromittirt war (Festetics), wird sich behufs Rehabilitation mit mehreren Personen schlagen müssen, da der Gerichtshof ihn für mitschuldig erklärt hat.

sein. Er fühlte sich durch eine solche Leichtfertigkeit in der Seele des Geheimen Raths, den er bisher besonders hoch geachtet hatte, verletzt und wurde es bald noch mehr.

Der Geheimrath benutzte eine kleine Pause im Gespräch, um dem Baron die Unterhaltung mit dem Minister zu überlassen. Er winkte Hedreich mit den Augen in eine Zuckertische; hier sagte er viel ernter, als sein junger Freund dies bisher je gehört hatte: „Sie waren, und unzweifelhaft abständig, sehr unartig gegen den Baron von Lapperg!“

„Ich kann es nicht leugnen, Herr Geheimrath.“ „Sie werden Ihre Gründe dazu gehabt haben, aber Sie hätten bedenken sollen, daß der Baron mein Gast ist.“

„Das habe ich auch bedacht und ihm deshalb auf sein beleidigendes Kopfsucken nur den Rücken gekehrt. Dieser Mensch ist doch wahrhaftig zu einer so empfindenden Herablassung nicht berechtigt. Ich bin leider durch mein Ehrenwort gebunden, nicht über einen Vorfall zu sprechen, bei welchem dieser Herr Baron eine Hauptrolle spielt.“

„Dann sollten Sie auch einen Vorfall, über den Sie nicht sprechen, nicht andeuten.“ (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

(Im Restaurant.) Gast (zum Wirth): „Herr Wirth, die Bißche mit den Zahnstochern steht wieder nicht auf dem Tisch.“ — Wirth: „Zahnstocher gibt es bei mir nicht mehr.“ — Gast: „Warum nicht?“ — Wirth: „Wissen Sie, in früheren Zeiten, da waren die Gäste so anständig und fleckten den Zahnstocher nach dem Gebrauch wieder in die Bißche. Aber heutzutage — da nimmt Jeder einen mit. Soviel wirft mein Geschäft nicht ab.“

(Eine Unternehmung.) Ein Berliner Dummer war angeklagt, einen anderen eines Diebstahls beschuldigt zu haben und sagte zu seiner Vertretung: „Es ist mir nicht infallen, zu sagen, daß die Fräulein mein Portemonnaie gestohlen hat; ich habe mir gesagt: wenn er mir nicht hätte suchen helfen dann würde ich's wahrscheinlich wiederfinden haben!“

— In der gestrigen Sitzung des Budapest Abgeordnetenhauses hat der Berichterstatter Alexius Bokros den Gesetzentwurf über die Regelung der Besitzverhältnisse in den siebenbürgischen Theilen vorgelegt. Die Beratung darüber beginnt übermorgen.

— Graf Pjia Karolyi ist, wie „Pesti Hirlap“ erzählt, am 31. Mai von Wien nach Budapest gekommen und wird selbst das Oberhaus ersuchen, daß seine Immunität suspendirt werde, damit dem Strafverfahren nichts im Wege stehe.

— (Was Du nicht willst, daß Dir geschieht...) In Limoges hatte kürzlich ein Oberst, Namens Horcat, einem seiner Officiere vierzehn Tage Arrest zuerkant, weil derselbe seinen Vater civiliter (ohne Mitwirkung von Geistlichen) hatte begraben lassen. Nachdem der Brigade-General diese Strafe schon aufgehoben hatte, gelangte die Sache im Beschwernwege an den Kriegsminister General Farre, welcher nunmehr über den Oberst Horcat selbst wegen Ueberschreitung seiner Befugnisse eine achtstägige Arreststrafe verhängte.

— Ein der unteren Volksklasse angehöriger Mann stand vor dem Richter, um sich wegen eines begangenen Vergehens zu verantworten. Der Richter will mit dem Angeklagten, wie vorgeschrieben, das Nationale aufnehmen, weshalb er an ihn die üblichen Fragen um Name, Charakter u. s. w. stellt, worauf der Gefragte in die Worte ausbricht: „Wenn ich Sie er zahlen soll, da kennen mich die Herren ganz gut, wissen wer ich bin, wo ich wohne, trotzdem mir gar nichts an der „Bekanntschafft“ liegt; und wenn mich der Herr Richter nicht kennt, dann braucht er mich ja nicht anzuklagen, ich suche durchaus nicht solche „Herrenbekanntschaffen“.“

(Ergötzliche Theater-Anecdote.) Auf einem kleinen „Meerschweinchen“ — wie jene kleinen umherreisenden Theatergesellschaften genannt wurden, welche in der guten alten Zeit mit geringen Habilitäten von Dorf zu Dorf, von Städtchen zu Städtchen ziehend, in einer Schuone oder in dem Gasthale eines Wirthshauses ihren Wajentempel für kurze Zeit aufzuschlagen pflegten und dort mit den primitivsten Requisiten, aber edlem Feuerwerk, Geisze und Essig, Schiller und Kogebur, Shakespeare und Raupach im wahren Sinne des Wortes arbeiteten — auf einem solchen Meerschweinchen wurden eines schönen Tages Schillers „Räuber“ gegeben. Der Herr Director, welcher zugleich sein eigener Theater-Cassirer war, spielte den Karl Moor. Mit dem vollständigen Gostüm seiner Rolle angethan, über welches er einen großen Mantel geworfen hatte, saß er bis zum letzten Augenblick an der Casse und merkte sich sehr genau die Gesichtszüge jedes einzelnen Theaterbesuchers, der bezahlt hatte. Wehe dem Unglücklichen, der sich als „Raffauer“ eingestrichelt hatte! — Das Stück beginnt. Amalie hat ihren Monolog beendet, die Verwandlung kommt und Karl Moor (der Director) tritt auf. Mutternd wirft er einen Blick in den Zuschauerraum und bemerkt dort einen jungen Menschen, der sich ohne das Entree zu bezahlen, eingestrichelt hatte. In wilder Bewegung — so schreibt es der Dichter vor — aber mit einer gewissen Unruhe beginnt er seine Rolle zu recitiren, seine Augen beständig auf den Raffauer im Parterre heftend: „Menschen! Menschen! Falsche, heuchlerische Kokodilendru! Ihre Augen sind Wasser! Ihre Herzen sind“ — Ran deutet er mit dem Finger in das Parterre hinab: „Sie! Sie haben nicht bezahlt! — Ihre Augen sind“ (wiederum ins Parterre sprechend:) „Sie, ich hab' Ihnen schon mal gesagt, Sie haben noch nicht bezahlt!“ — „Räffe auf den Lippen! Schwert im Busen!“ (Zus Parterre hineinrufend:) „Wenn Sie sich jetzt nicht gleich fortsetzen, lasse ich Sie durch die Polizei hinausbringen!“ — „Und Er?“ — „Wohheit habe ich dulden gelernt.“ — Da der Raffauer sich von seinem Ploze nicht fortträgt, springt Director Karl plötzlich von der Bühne in den Zuschauerraum hinab, packt den jungen Menschen und wirft ihn hinaus. Und unbekümmert um das hominische Gelächter des Publikums, das sich ob der seltsamen Verquickung von Kunst und Geschäftskinteresse höchlich amüßerte, kehrt er auf demselben Wege wieder auf die Bühne zurück und spricht „nach Beendigung dieses Zwischenfalls“, ohne eine weitere Pause einzutreten zu lassen, an derselben Stelle, wo er in seiner Rolle aufgeführt hat, ruhig weiter: „kann dazu lächeln, wenn mein erboster Feind mit mein eigen Herzblut zutrinkt u. s. w. u. s. w.“

(Ein anmutiges Zuermezzo.) spielte sich im Verlauf der großen Frühlingsparade ab, welche am Sonnabend in Berlin stattfand. Während die Truppen eine kurze Ruhepause hielten, um dann in Regimentscolonnen an dem Kaiser vorüberzuziehen, bemerkte dieser unter den Mitgliedern der Diplomatie und Hofgesellschaft, welche größtentheils ihren Equipagen entsiegen war und unmittelbar hinter der nächsten Suite sich aufgestellt hatte, die kleine Tochter des griechischen Königspaars, welche an der Hand des griechischen Gesandten dem unvergleichlichen militärischen Schauspiel zusah. Der Kaiser ritt in die Nähe des Kindes, beugte sich tief vom Pferde hinunter und reichte dem kleinen, frischen, etwa fünfjährigen Mädchen die Hand, erlaubte sich nach „Mama“ und fragte die Prinzessin, wie sie mit der Parade zufrieden sei. Die kleine, ganz in Marineblau gekleidete Dame äußerte im guten Deutsch ihre rückhaltlose Zustimmung und beantwortete ebenso alle Fragen, welche ihr von Prinzessin Friedrich Karl und der Erbprinzessin von Weiningen gestellt wurden. Auch den Gesandten Herrn Rangab und seine Tochter zeichnete der Kaiser in seiner bekannten herzogwinrenden Weise durch eine längere Ansprache aus. Die Scene machte inmitten des gewaltigen militärischen Schauspiels einen überaus liebenswürdigen Eindruck.

(Ein Wollfneß.) Zwei Arbeiter aus Straßburg i. E. fanden bei einem Spaziergang im Walde von Wölpy ein Wollfneß mit nicht weniger als 9 Jungen, die, äußerst wohlgenährt, 8 bis 10 Tage alt sein mögen. Nach Angabe der Finder wurden sie in ihrem Aussehungscharakter von den alten Wölfen überrocht und, nachdem sie sich der ganzen Brut bemächtigt hatten, bis in die Nähe des Dorfes verjagt.

(Schlauheit eines Affen.) In Frankreich erzählt man sich soeben eine lustige Geschichte von einem Affen. Im Süden Frankreichs lebt nämlich ein reicher Mann auf seinem Schlosse, das rings von hohen Bäumen umgeben ist. Der Schloßhof hat einen Affen, einen schlauen Burschen, der schon so manchen Streich ausgeführt hat. Derselbe ist dem Koch öfters behilflich, das Geflügel zu rupfen. An einem bestimmten Tage gab nun der Koch dem Affen zwei Rehbühner zu rupfen und dieser setzte sich an ein offenes Fenster und begann seine Arbeit. Er hatte schon einen der Vögel seines Gefieders entledigt und legte ihn mit einem zufriedenen Brummen an den äußeren Fensterrand, als auf einmal ein Falke von einem der hohen Bäume herabfliegt und den grunpsten Vogel fortträgt. Der Affe war sehr zornig, ballte die Fäuste nach dem Räuber, der sich in nicht weiter Entfernung auf einen Baumast setzte und seine Beute mit großem Befagen zu verpeisen begann. Der Herr des Schloßes sah den Spaß mit an, denn er saß unter einem dicht belaubten Baum und versteckte sich, um zu sehen, was da weiter geschehen würde. Der Affe nahm das andere Rehbühner, rupfte es, legte es auf den Fensterrand und versteckte sich dann hinter dem Fenster auf der Innenseite. Der Falke ging in die Falle, denn als er auf das Rehbühn herabstieß, langte der Affe hervor und packte den Döb. In einem Augenblick war ihm der Hals umgedreht und er selbst vom Affen gerupft. Dieser brachte nun die beiden Vögel dem Koch, als ob er sagen wollte: „Da hast Du Deine zwei Rehbühner, Meister.“ Dem Koch kam zwar der eine der beiden Vögel etwas verdächtig vor, aber nichtbedenkenweniger briet er sie und setzte sie auf die Tafel. Der Herr des Hauses schüttelte den Kopf, als er das Gericht sah und erzählte herzlich lachend dem Koch den Streich, den der Affe gespielt hatte.

Wißgüclter Erpressungsversuch. Der Graf und die Gräfin haben...

Am 31. Mai Vormittags fand in Lova eine entsetzliche Pulver-Explosion statt.

Ein Seeräuberschiff vor tausend Jahren. In der Nähe des Bades Ornes Sandefjord in Norwegen wird gegenwärtig unter Leitung des Antiquars Nicolajsen die Ausgrabung eines Hügelgrabes vorgenommen...

Auf offener See. Vor einigen Tagen wurde, wie die „Italie“ schreibt, ein junger Telegraphenbeamter aus Otranto, Namens Salvatore Montinari...

Telephonischer Parlamentsbericht. Die „Times“ zeigt ihren Lesern an, daß sie mit Hilfe des Telephons ein neu gearichtetes System der Berichterstattung aus dem Unterhause in ihrer Druckerei eingerichtet hat.

Die Piraten von Stambul. Der von seiner Operettenwirksamkeit her rühmlichst bekannte „Held der Meer“, Admiral Matamoros...

polizei konnte die Hauptstadt noch nicht von dieser argen Plage befreit werden und ein Matamoros...

(Meducirt.) Zu bemitleiden ist der Sultan mit dem Budget noch immer nicht, das man ihm für seine Hofhaltung und seine Familie ausgeworfen...

(Auswanderung nach Amerika.) Aus Washington, 7. v. wird geschrieben: Die Auswanderung aus Europa und besonders aus Deutschland und Irland nach Amerika nimmt in diesem Jahre den Charakter einer Völkerwanderung an.

(Transportieren einzelner Schweine.) In der „Wiener landw. Ztg.“ wird eine Methode, einzelne Schweine zu transportieren, beschrieben...

Theater.

„Mein Leopold“ gehört unbedingt zu den vorzüglichsten Werken L'Arrongés. Der Anlage nach ist es mehr bürgerliches Schauspiel als Volksstück...

Die Hauptrolle war in Händen des Herrn Pauser; sein „Weigel“ erinnert lebhaft an Matras in dieser Rolle.

Episodische Rollen, wie der pumpende Claviervirtuose, der heilere Rechnungs-Official, der Zeitungsvorleser Melisch und der gerade Schwalb...

Telegramme.

Budapest, 2. Juni. (C.-B.) Das Oberhaus beschloß, dem Verlangen nach Aufhebung der Immunität der an dem Duell Zichy-Karolyi beteiligten Oberhausmitglieder zuzugeben.

Das Unterhaus, die Vorlage über die Verstaatlichung der Theiß-Eisenbahn verhandelnd, nahm den §. 1 mit dem Amendement des Finanzministers an...

Berlin, 2. Juni. (C.-B.) Die Commission für die Vorlage betreff der Aenderungen an den kirchenpolitischen Gesetzen lehnte mit 13 gegen 8 Stimmen den ersten Artikel ab.

(Literarisches.) Die soeben erschienene Nummer 35 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“...

in Wiener-Neustadt. — Das Denkmal im Parke der Wiener-Neustädter Akademie. — Legenden aus den heiligen Bergen.

Abonnements auf die „Heimat“ vierteljährlich 1 fl. 20 kr. (2 Mark), mit Postverbindung 1 fl. 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. (35 Pf.), am 15. und letzten eines jeden Monats.

Ausweis des Hermannstädter Vorhutz-Vereines für den Monat Mai 1880.

Table with columns for 'Zurückgezahlte Vorschüsse', 'Ausgabe', and 'Zusammen'. Includes sub-sections for 'Einnahmen' and 'Ausgaben'.

Verloofungen.

(1864er Prämienheine.) Bei der am 1. Juni vorgenommenen 75. Verloofung der Staatsschuldverschreibungen des ungarischen Prämien-Anlehens vom 11. Februar 1864 wurden nachfolgende Serien gezogen...

Lotto-Ziehung

am 2. Juni 1880: Hermannstadt: 78 13 79 5 54.

Fremdenliste.

Hotel Neuhirrer. Johann Eitel, Apotheker, aus Rinnik; Ludwig Simma, K. Glücksmann, Ludwig Fies, Kaufleute, von Wien.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 2. Juni 1880.

Table listing various commodities like Weizen, Roggen, Hafer, and their prices per 100 Kilogramm.

Lieferungszeit (Anfange): Weizen: Frühjahr, 74% Kilog. G. von fl. 10.35 bis 10.40, bis September bis October...

Budapester telegr. Börsebericht vom 2. Juni 1880.

Ungarische Goldrente 107.15, Ung. Eisenbahn-Anlehen 126.50, Ung. Oßbahn, I. Emission Staats-Dblig. 83.25, Ung. Oßbahn II. Emission Staats-Dblig. 100.50...

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 2. Juni 1880.

Table listing financial data such as Ung. Goldrente, Ung. Schatzanweisungen, and various bank and exchange rates.

Gingeseudet.

Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer B. Z. Leser auf eines der wenigen wirklichen Heilmittel, das in Amerika, England, Frankreich etc. zu den populärsten Volksmitteln zählt...

**Kundmachung.**

Zur Sicherstellung des zur Gasbeleuchtung von Hermannstadt für die Periode vom 1. August 1880 bis letzten Juli 1881 erforderlichen Petroleums von 22740 Kilogramm wird hiemit auf den **16. Juni 1880**, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, eine auf dem Hermannstädter Rathhause abzuhaltende Minuendo-Vicitation mit dem Bemerkten ausgeschrieben, daß bis zum Beginn der Vicitation auch schriftliche Offerte angenommen werden.

Die Hauptbedingungen des Lieferungs-Vertrages, welcher bei der Polizei-Direction eingesehen werden kann, sind:

- a) Das zu liefernde Petroleum muß mindestens 43 Grade auf der Areometer-Probe zeigen, vollkommen rein sein und alle jene Eigenschaften besitzen, welche in der hohen k. ung. Ministerial-Verordnung vom 20. April 1870, Z. 2970, für das in Handel gebrachte Petroleum vorgeschrieben sind.
  - b) Der Ersteher ist verpflichtet, das zu liefernde Petroleum loco Hermannstadt in das städtische Magazin auf eigene Kosten und Gefahr franco zu stellen.
  - c) Die Lieferungen haben in monatlichen Raten nach rechtzeitiger Angabe des Bedarfs für jeden Monat durch den städtischen Beleuchtungsbesorger zu erfolgen.
  - d) Als Sicherstellung für die pünktliche Lieferung des Petroleums in Bezug auf Menge und Güte hat der Lieferant eine Caution von 800 fl. ö. W. in Baarem oder in Werthpapieren, nach dem Tagescourse berechnet, zu Händen der Vicitations-Commission zu erlegen, und es ist das Stadtpublicum berechtigt, für den Fall, daß der Ersteher den übernommenen Verpflichtungen nicht nachkommen sollte, sich von dieser Caution, mit Vermeidung aller gerichtlichen Schritte, im kürzesten Wege schadlos zu halten.
  - e) Vor Beginn der Vicitation ist jeder Licitant verpflichtet, ein 10-procentiges, des Ausrufungspreises für die zu liefernden 22740 Kilogramm Petroleum betragendes Badium zu Händen der Vicitations-Commission zu erlegen.
  - f) Die Auszahlung für das vom Pächter gelieferte Petroleum erfolgt nach Ablauf jeden Monats aus der Hermannstädter Stadtcassa gegen gestempelte, vom Stadtleuchtungs-Besorger verbriefte Quittung.
- Hermannstadt, am 25. Mai 1880.  
Der Magistrat.

**Concurs.**

Aus der Rosenfeld-Gatterburg'schen Stiftung ist für ein, eventuell zwei Jahre ein Reisestipendium, bestehend in 200 fl. ö. W. in Silber, „an einen tüchtigen, fleißigen und strebsamen Handwerks-Gesellen, der aus Hermannstadt gebürtig ist und zum Behufe weiterer Ausbildung in seinem Gewerbe auf Reisen zu gehen beabsichtigt“ zu verleihen.

Es werden sonach alle Jene, welche auf die Verleihung dieses Reisestipendiums Anspruch erheben wollen, aufgefordert, ihre gehörig documentirten Gesuche bis **20. Juni 1880** bei dem gefertigten Magistrat einzureichen.

Hermannstadt, am 27. Mai 1880.  
Der Magistrat.

**Concurs-Ausschreibung.**

Zur Besetzung der bei dem gefertigten Stadt-Magistrate in Erledigung gekommenen vereinigten Waisenstuhlsbeisitzer- und Friedensrichter-Stelle wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Mit dieser vereinigten Stelle ist ein Gehalt jährlicher 800 fl. ö. W. verbunden.  
Werber haben im Sinne §. 180 des XX. G. N. ex 1877 nachzuweisen, daß sie absolvirte Juristen sind, ferner Zeugnisse über ihre Unbescholtenheit, bisherige Bedienungen und vollkommene Kenntniß der ungarischen und deutschen Sprache ihrem Gesuche anzuschließen und dieselben bis inclusive **20. Juni 1880** hieramts einzureichen.

Telkenorf, am 27. Mai 1880.  
Der Stadt-Magistrat.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Vicitationen.**

- Am 7. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Alexander Kiss, am 19. Juni jene der Katharina Schneider in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof.)
- Am 16. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Anton Rogosani in Fred. (Hermannstädter Gerichtshof.)
- Am 16. Juni Liegenschaften des Peter Mantyan in Mogyassfalva, dann jene des Johann Cincsi in Süköfalva und jene des Benedict Szöröci in Maros-Kerecsúr. — am 16. Juni jene des Paul Nagy in Nagard. (Maros-Wárfalvescher Gerichtshof.)
- Am 15. Juni Liegenschaften der Margit Dugosi in Klausenburg. — am 17. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) jene des Lodor Mocson in M.-Szepes. — am 18. Juni jene des Josef Bernat in Apahida. (Klausenburger Gerichtshof.)

**Anzeige.**

Unterzeichneter macht das p. t. Publicum aufmerksam, daß seine aus reinem Roggenmehl verfertigten **Rümmelwecken** fortan nicht mehr bei Herrn L. Schell, sondern bei Herrn **Friedrich Rösler**, Deltaergasse No. 59, zu haben sind.

**H. Spilka,**  
Weißbäcker.

**Die**

**Boden-Credit-Anstalt in Hermannstadt, Sporergasse No. 4,**

gewährt an Haus- und Grundbesitzer in Stadt und Landgemeinden Darlehen gegen grundbücherliche Sicherstellung:

- a) in durch die Zahl 100 ohne Rest theilbaren Beträgen von mindestens 400 fl. ö. W. gegen Rückzahlung in **Annuitäten**, welche außer Zinsen und Provision noch die, der Darlehensdauer entsprechende Kapitalabzahlung in sich begreifen und bei **siebzehnjähriger** Dauer halbjährig 5 fl. 25 kr. ö. W. für je 100 fl. ö. W. betragen.  
Sie werden in Pfandbriefen gewährt, welche die Anstalt zur Verwertung übernimmt und dem Darlehensnehmer im vollen Nennwerthe ablöst.
  - b) in durch die Zahl 10 ohne Rest theilbaren Beträgen von 100 fl. bis 400 fl. ö. W. auf die Dauer von **längstens zehn** Jahren gegen **Rückzahlung** in halb- oder ganzjährigen **Raten** und 6% Zinsen, welche nebst 1% Provision von dem jedesmal emporstehenden Kapitalbetrage zu entrichten sind.  
Die Ratenzahlungen werden mit thunlichster Berücksichtigung der Wünsche des Darlehensnehmers im voraus bestimmt. Als Regel werden ganzjährige Raten von zehn Percent des Darlehens-Betrages angenommen.
- Die für Darlehens-Gesuche zu benutzenden Formularien und Belegungen über die näheren Bedingungen werden auf Verlangen unentgeltlich erfolgt.  
Hermannstadt, am 1. Juni 1880.

**Die Boden-Creditanstalt in Hermannstadt.**

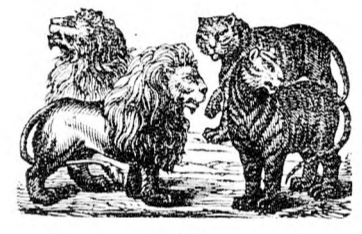
**Jahreswohnung gesucht:**

3 bis 4 Zimmer sammt allem Zubehör nebst Garten. — Adressen bis inclusive 8. Juni an die Expedition dieses Blattes. [367] 2-2

**Wohnung gesucht:**

Für ein Ingenieur-Bureau 2 Zimmer sammt Zubehör im inneren Theile der Oberstadt, erster Stock, wenigstens ein Zimmer gegen die Gasse. — Adressen bis 8. Juni an die Expedition dieses Blattes.

**Unwiderruflich bis Sonntag den 6. Juni.**

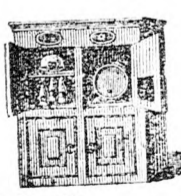


**Grosse Menagerie,**

die größte, welche sich auf Reisen befindet; enthält Thiere aus allen Welttheilen. — Geöffnet von Früh 8 Uhr bis Abends 9 Uhr. — Fütterung sämtlicher Raubthiere Nachmittags 6 Uhr. — Auch wird ein weisser Wolfshund zu kaufen gesucht.  
14 [341] Hochachtungsvoll **Passog.**

**Die besten und billigsten Eiskästen, Aufzüge**

**und Moussépipen**



von **Anton Wiesner,**  
k. k. Hoflieferant,  
Nachfolger Joh. Ev. Schmidinger,  
Wien,  
V. Margarethenstraße 61,  
werden empfohlen.

Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.  
Preisverzeichnisse franco und gratis.

**Mannesschwäche, Nervenzerrüttung, Geheime Jugendstünden und Ausschweifungen. Dr. Wrun's Peruin-Pulver**



(aus peruanischen Kräutern erzeugt).  
Das Peruin-Pulver ist einzig und allein dazu geeignet, um jede Schwäche der Zeugungs- und Geburtsheile zu beheben und so beim Manne die Impotenz (Manneschwäche) und bei Frauen die Unfruchtbarkeit zu beseitigen. Auch ist es ein unerleichtiges Heilmittel bei allen Störungen des Nervensystems, bei durch Säfte- und Blutverlust bedingten Entkräftungen und namentlich bei durch Ausschweifungen, Danie und nächtlichen Pollutionen (als alleinige Ursachen der Impotenz) hervorgerufenen Schwächezustände des Mannes. (49) 12-20  
Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung fl. 1.80.

Zu haben in **Wien** bei **Al. Giesner**, bismittler Apotheker, **H. Bez.**, Kaiser Josephs-Strasse 14; in **Budapest** bei **Carl Patáky**, Apotheker, Szécheny-Promenade, und **J. v. Pillich**.

**DAS BESTE CIGARETTEN-PAPIER**  
IST **LE HOUBLON**  
FRANZÖSICHES FABRIKAT  
**VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT!!!**

Nur echt ist dieses Cigaretten Papier wenn jedes Blatt den Stempel **LE HOUBLON** enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist.

*Cawley Henry*  
Proprietäre Brevet.  
C. C. FABRIQUE  
**CAWLEY et HENRY, alleinige Fabrikanten, PARIS**

Der Oesterreichisch-Ungarische **Müller**

12 Seite pro Jahr. Monatsschrift zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse im Mühlenwesen und verwandten Geschäftszweigen.  
Preis pro Jahr 3 fl.  
Jeder Müller sollte das Blatt halten und wird dasselbe jedem Müller, der seine Adresse einschickt, 3 Monate lang gratis und franco per Post zugesendet. Man adressire:  
**Otto Maas**  
Herausgeber des Oesterreichisch-Ungarischen Müllers  
Wien, Wallfischgasse 10.

**Die Eisenmöbel-Fabrik**  
von **Reichard & Co. in Wien, III., Marxergasse 17,** neben dem Sophienbad.

Da wir die Commissions-Lager in den Provinzen sämtlich eingezogen, weil es häufig vorgekommen, daß unter dem Namen unserer Firma fremdes und geringeres Fabricat verkauft wurde, so erlauben wir unsere geehrten Kunden sich von jetzt ab direct an unsere Fabrik in Wien wenden zu wollen.

Selbst gearbeitete Möbel für Salon, Zimmer und Gärten sind stets auf Lager und verkaufen von nun an, da die Spesen für die früher gehaltenen Commissionssträger entfallen, zu 10% Nachlaß vom Preis-Tarif, welchen auf Verlangen gratis und franco einsehen. [416] 43-52

**Zahnarzt u. Zahntechniker C. Zinz,**

Honerusgasse No. 13 und 15 in Hermannstadt.

Operation in allen Fällen von Mund- und Zahnleiden, wie für Einlagen künstlicher Zähne und ganzer Gebisse von 10 bis 4 Uhr.  
Fehlerhaft verfertigte, oder durch bereits eingetretene Veränderung des Kiefers (nach längerer Zeit) schlecht oder gar nicht mehr brauchbare Kunstzahnwerkzeuge versetze ich durch ein eigenes Verfahren um ein geringes Honorar wieder in vollkommen brauchbaren Zustand; auch werden auf besondere Bestellung in meinem zahnärztlichen Atelier nach einem bei mir vorhandenen Muster die gaumensitzenden Kunststücke und ganze Gebisse verfertigt. Schließlich mache ich die an Zahnschmerz Leidenden besonders aufmerksam, daß ich im glücklichsten Falle eines Arzeneistoffes bin, wodurch jeder (acute) Zahnschmerz ohne Entfernung des Zahnes schmerzlos beseitigt wird.  
10-12 [309] Der Obige.

**Mattoni's Ofner Königs-Bitterquellen,**

Franz Deak-Quelle, St. Stefans-Quelle, Hunyadi-Mathias-Quelle, Graf St. Széchenyi-Quelle,  
prämiirt bei den Weltausstellungen Wien 1873 Verdienstmedaille; Paris 1878 silberne Medaille.  
Bestens empfohlen von den Herren königl. Räten: **Dr. Karl Hoffmann, Prof. Dr. Johann Diescher** und Herrn **Professor Karl Than, Budapest**, und vielen anderen medicinischen Autoritäten des In- und Auslandes. (103) 9-10

Besitzer: **Mattoni & Wille,**  
k. k. österr. Hof-Lieferanten,  
Budapest, Franz Josephplatz Nr. 3 (Dianabad).  
Vorräthig in den Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

**Bruß- und Lungenkrankheiten**

welcher Art dieselben auch sein mögen, werden mittelst des nach ärztlicher Vorschrift bereiteten, in Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich, England, Spanien, Rumänien, Holland und Portugal geschickten

**Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop**

von **Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen,** am sichersten beseitigt. Dieser Saft hat sich auf eine außerordentlich günstige Weise gegen Hals- und Brustschmerzen, Grippe, Heiserkeit, Husten und Schnupfen bewährt. Viele Anekdoten bezeugen, nur diesem Saft hätten sie angenehmen Schlaf zu verdanken. Vorzüglich bemerkenswerth ist dieser Saft als Präservativ bei Nerven und rauher Bitterung.

Zu Folge seines äußerst angenehmen Geschmacks ist er Kindern nützlich, ein Bedürfnis aber lungentranke Menschen; Säugling und Kleibern gegen unflotte Stimme oder gar Heiserkeit ein nothwendiges Mittel. (717) 15-16

Diejenigen p. t. Käufer, welche den seit dem Jahre 1855 von mir erzeugten vorzüglichsten Schneebergs Kräuter-Allop echt zu erhalten wünschen, belieben dies ausdrücklich **Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop** zu verlangen.  
Anweisung wird jeder Majke beigegeben.  
Eine versiegelte Originalflasche kostet 1 fl. 25 kr. und ist stets im frischen Zustande zu haben beim alleinigen Erzeuger  
**Fr. Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Niederösterreich.**  
Die Verpackung wird mit 20 kr. berechnet.  
Der echte Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop ist auch nur zu bekommen bei meinen Herren Abnehmern in **Hermannstadt: J. B. Misselbacher senior, Friedrich Thalmayer,** Kaufleut.

**Blasendorf: Karl Schieszl, Apotheker. Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker. Klausenburg: Ed. Valentini, Apotheker. Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker. Nagy-Enyed: August Binder, Apotheker. Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann.**  
Das p. t. Publicum wolle stets speciell **Wilhelm's Schneebergs Kräuter-Allop** verlangen, da dieser nur von mir echt erzeugt wird, und da die unter der Bezeichnung **Julius Bittner's Schneebergs Kräuter-Allop** vorkommenden Fabricate unwürdige Nachbildungen sind, vor denen ich besonders warne.